

entern „Stubnitz“

Rostocker Kulturschiff in europäischen Häfen gern gesehen

Von PHILIPP RÖSSNER

Rostock (OZ) Während sich an diesem Wochenende unzählige Schiffe im Rostocker Hafen zur Hanse-Sail die Ehre geben, fehlt gleichzeitig eines, das längst nicht nur zum visuellen, sondern auch zum kulturellen Stadtbild gehört. Der ehemalige Fischtrawler „MS Stubnitz“, in den letzten Jahren zur schwimmenden Plattform für progressive Kultur umgebaut, ist als Gesandter in eigener Sache unterwegs. Im Juni war das Schiff in Hamburg zu Gast, und seither liegt es im Hafen der diesjährigen Kulturhauptstadt Europas. In Rotterdam, nahe der Erasmusbrücke, die den Süden mit dem Norden der zweitgrößten Stadt Hollands verbindet, bietet sich die „Stubnitz“ den Besuchern zum Entern an: Es lockt ein breites Spektrum von richtungsweisender Sub- und Grenzkultur in einmaligem Ambiente.

„Die Administration legte sehr viel Wert darauf, dass einheimische Gruppierungen in das Gesamtprogramm integriert werden“, berichtet Urs Blaser,

Leiter des Schiffs. Eine der leichtesten Übungen für die Crew: Seit jeher lebt das Kulturschiff vom Durchlauf kreativer und interessierter Leute, die entweder künstlerisch oder organisatorisch auf der mobilen Plattform agieren. „Das wichtigste Potenzial sind unsere Mitarbeiter, die sich hier einige Kompetenz aufgebaut haben“, weist Blaser auf die Leistungsfähigkeit seines Schiffs hin, das allerdings aufgrund der sehr begrenzten finanziellen Ausstattung seinen Besatzungsmittgliedern entsprechende Motivation, Energie und Ausdauer abverlangt. Ein zusätzlicher Sympathiefaktor, der zusammen mit dem ambitionierten programmatischen Profil allerdings eine immer größere Würdigung erfährt. In Hamburg, wo sich auf der „Stubnitz“ lokale wie internationale Vertreter der progressiven Clubkultur die Klinke in die Hand gaben, fand das Schiff als artikulationsreiches Forum für zeitgenössische Strömungen eine enorme Resonanz.

Diese Funktion wird nun auch in Rotterdam erfüllt, allerdings mit einer etwas größeren Ge-

wichtung auf visuelle Projekte und mit einer der Crew längst vertrauten Anlaufzeit. Aber Urs Blaser ist angesichts eines immensen Konkurrenzangebots sehr zufrieden mit der Entwicklung der Besucherzahlen. Tagsüber wird auf dem Deck Rostocker Bier getrunken, im Innern wird organisiert, in den Werkstätten für Graphik und Design, Film und Audio wird verwertet und vorbereitet. Abends findet in den drei mit allerlei Videotechnik und Installationen ausgerüsteten Decks von der klassischen Verkaufsausstellung bis zum interaktiven Kunsterlebnis, von der Performance zum Happening, vom herkömmlichen Konzert bis zur multimedialen Party so ziemlich alles statt. Dabei leistet die „Stubnitz“, was besonders gut kann: Strömungen sichtbar zu machen.

Bis Ende August gilt neben dem Auftrag, zeitgemäße künstlerische Tendenzen aus dem Ost- und Nordseeraum zu thematisieren, die Begegnung und Kooperation mit der Rotterdamer Szene. Die Partnerorganisation „Adrift“ hat hier die meisten Kontakte vermittelt, und Urs

Blaser erlebt die Hafenstadt im Aufbruch. „Viele holländische Künstler schätzen das Umfeld, das weniger touristisch geprägt ist als das von Amsterdam. Und die hiesige Verwaltung unterstützt entschlossen diese Entwicklung in der Handhabung von gestalterischen Freiräumen.“

Sponsoren und Projektzuschüsse aus Rostock, Schwerin und Rotterdam haben die diesjährige Tour möglich gemacht – ein fahrtüchtiges Schiff zu erhalten und zu betreiben kostet einiges mehr als ein Lokal auf festem Boden.

Ehrenamtliche Seeleute werden das Schiff, eines der letzten Exemplare der ehemaligen DDR-Fischfangflotte, zurückgen Rostock steuern. Nächstes Jahr sind Aufenthalte im belgischen Brügge und in Newcastle geplant. Bis dahin wird weiter am technischen Ausbau gearbeitet und selbstredend ein vielfältiges Programm abseits vom Mainstream geboten. – Demnächst wieder im Rostocker Stadthafen, wo sich zur Zeit ein großes Spektrum maritimer Traditionen zum Anblick bietet.

Das
Rostocker
Kulturschiff
„Stubnitz“
ankert in
Rotterdam
und bringt
sich dort ins
kulturelle
Geschehen
ein.

Rotterdamer

